
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 12 (1984)

DOI: 10.11588/fr.1984.0.51479

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

teurs génériques) und ca. 1250 spezielle Stichworte (descripteurs spécifiques) zugeordnet sind, wobei letztere in wichtige und weniger wichtige (spécifiques majeurs und spécifiques mineurs) unterschieden werden. Festzuhalten ist, daß es sich bei diesen Stichworten nicht um Quellentermini, sondern um analytische Stichworte handelt, mit deren Hilfe ein Text erschlossen werden soll. Die Notwendigkeit für einen solchen Index ergab sich zum einen aus dem Bedürfnis nach einem einheitlichen Orientierungsrahmen bei der Auswertung so umfangreicher Quellen, wie sie die Parlamentsregister darstellen. Zum anderen sollte jedoch ein Hilfsmittel geschaffen werden, das trotz des konkreten Bedürfnisses und des spezifisch juristischen Charakters der zugrundeliegenden Quellen auch von anderen Forschern oder Forschergruppen zur Erfassung oder Analyse anderer Quellenfonds eingesetzt werden kann. Die Kompatibilität mit dem in anderem Zusammenhang erstellten Thesaurus des Institut de Recherche et d'Histoire des Textes ist im Anhang dargestellt. An vier Texten, darunter zwei aus dem Chartular von Cluny, bei dessen Auswertung durch eine Dijoner Forschungsgruppe der vorgelegte Thesaurus ebenfalls zugrundegelegt werden soll, wird die praktische Anwendungsweise des Thesaurus illustriert. Dabei werden vor allem die durch EDV-Einsatz sehr differenzierten Auswertungsmöglichkeiten deutlich, die allerdings beim jeweiligen Bearbeiter die Beherrschung des Thesaurus und seiner inneren Logik voraussetzen, um wirklich einen Text für spätere Analysen, unter welchen Fragestellungen auch immer, in all seinen Aspekten zu erfassen. Sinnvollerweise wurde deshalb der Umfang des Thesaurus, um handhabbar zu bleiben, auf ca. 1500 Worte begrenzt. Unter diesen Gesichtspunkten wäre es müßig, das Fehlen des einen oder anderen Stichwortes zu bemängeln, zumal die Ergänzung des Index entsprechend den veränderten Bedürfnissen, die ein zu bearbeitender Quellenfonds bieten mag, keinerlei Schwierigkeiten darstellt. Nicht nur der Benutzer der im C. E. H. J. schon bearbeiteten Parlamentsregister wird den Druck des Thesaurus begrüßen. Auch laufenden und geplanten Forschungsvorhaben, die vor vergleichbaren Aufgaben stehen, wird dieser Index zugute kommen.

Neithard BULST, Bielefeld

Jean MALLON, *De l'écriture. Recueil d'études publiées de 1937 à 1981*, Paris (Editions du CNRS) 1982, in-4°, 367 p.

Das wissenschaftliche Werk Jean Mallons ist durch bestimmte wichtige Merkmale ausgezeichnet. So kann man sein unermüdliches Engagement sicherlich nicht vergessen, die »Paläographie« interdisziplinär zu behandeln und aus dem Ghetto herauszuholen, in das sie sich Ende der dreißiger Jahre einzuschließen drohte. Die Paläographie wollte Jean Mallon – und dies schon seit seinen ersten Veröffentlichungen der dreißiger Jahre – nicht, wie bisher üblich, als »science auxiliaire« betrachtet wissen, sondern als »Grundwissenschaft«, die das Geschriebene in toto zu untersuchen hätte: keine Grenzen dürften also, z. B., zwischen Paläographie und Epigraphik gezogen werden; die internen und externen Merkmale der Schrift und des Schriftmaterials sollten nicht vereinzelt, sondern global untersucht werden, u. a. m. Darüber hinaus hat Jean Mallon bereits seit seinen früheren Arbeiten ein ausgeprägtes Interesse für technische Fragen gehabt. Wie er selbst erzählt, wurden seine ersten Forschungen stark beeinflusst von einem Auftrag des Pariser Graphikers Peignot (1935) im Hinblick auf die Parisausstellung von 1937, eine »plaquette« und einen Film über die Entwicklung der Schrift zu erstellen, die Peignot für seine Zeitschrift »Arts et métiers graphiques« lancieren wollte. Das offensichtliche Interesse für das Technische in der Geschichte hat dann Jean Mallon zu methodologischen Errungenschaften geführt, die sich als fundamental für die moderne Paläographie erwiesen haben: es sei hier nur auf die Konzepte von »ductus« und »Schriftwinkel« verwiesen, an deren theoretischer

Grundlegung Jean Mallon maßgebend mitbeteiligt war. Sein Temperament half ihm auch, in wichtigen Fragen seiner breit angelegten wissenschaftlichen Aktivität alteingesessene Traditionen über Bord zu werfen; berühmt ist sein Kampf gegen die vor einigen Jahrzehnten noch maßgebliche Ansicht, die lateinischen Schriften des Mittelalters hätten sich aus der Kapitalschrift entwickelt.

Die vorliegende, großformatig und mit typographischem Luxus ausgestattete Aufsatzsammlung ist strikt chronologisch geordnet. In kurzen, aber mit Prägnanz gekennzeichneten Einführungen, läßt Verf. die zahlreichen und vielfältigen Probleme seines fast fünfzigjährigen wissenschaftlichen Lebens wie in einem Film aufrollen. In jeder der drei Perioden seines langen Wirkens, auf die Verf., nicht selten von »repentirs« geplagt, mit aufrichtigen Tönen von Selbstkritik zurückschaut, sind Schwergewichte leicht erkennbar.

So vereinigen die fünf Aufsätze der Jahre 1935–1939 (I. Teil: S. 15–44), die der Geschichte der Schrift, ja beinahe einem einzigen Buchstaben (B: »La lettre B«, 1938; »Remarques sur les diverses formes de la lettre B«, 1938) gewidmet sind, typische Merkmale von Mallons methodologischen Anforderungen: Die Unabdingbarkeit einer profunden Kenntnis des Technischen (Schriftwinkel, Lage des Schriftmaterials, usw.); die Notwendigkeit, bei der paläographischen Analyse von einer rigorosen physiologischen Betrachtungsweise auszugehen und auf alles Impressionistische zu verzichten; Vermengung von Paläographie und Epigraphik, usw. Bahnbrechend wirkten seine »Observations sur quelques monuments d'écriture latine« (1939). Es handelt sich um methodologische Errungenschaften und Vorschläge, die heute in jedem Handbuch der Paläographie Eingang gefunden haben. In den dreißiger Jahren waren sie freilich noch revolutionär. Auf internationaler Ebene verhalfen sie auf jeden Fall der französischen paläographischen Schule, wenn man dies so bezeichnen darf, in vieler Hinsicht führend zu werden.

Im zweiten Teil sind 13 Aufsätze wiederabgedruckt, die in den Jahren 1944–1953 (S. 45–214) entstanden. Für die Kulturgeschichte sei hier besonders auf die Aufsätze »Notes paléographiques à propos de CIL II 5411« (1945) und »L'écriture de la Chancellerie impériale romaine« (1947–1948) hingewiesen, die wichtige Vorstufen des Hauptwerkes Jean Mallons (*La paléographie romaine*, 1952) darstellen sollten und z. T. auch darin wiederverwertet wurden. Während dieser Periode ließ sich Jean Mallon immer mehr von seiner Intuition leiten, bei der Rekonstruktion der römischen Schriftenentwicklung das epigraphische Material viel eingehender als zuvor zu verwerten. Sein Meisterwerk »La paléographie romaine« ist dazu ein heute noch lebendiges Zeugnis. Zu dieser Epoche gehört auch der vielbeachtete Aufsatz, in welchem Jean Mallon das Fragment des *de Bellis Macedonicis* als Überrest des ältesten auf uns gekommenen lateinischen Codex zu datieren versuchte (»Quel est le plus ancien exemple connu d'un manuscrit latin en forme de codex?«, [1949]).

39 Aufsätze beinhalten den dritten Teil (1952–1981): Eine Fundgrube von paläographischen und epigraphischen Einzeluntersuchungen, die besonders auch die methodologischen Fragestellungen und wissenschaftlichen Resultate seiner »Paléographie romaine« untermauern sollten. Wenn Verf. nun, rückblickend auf die zahlreichen Entdeckungen, die ihm nicht selten aufgrund von seit langer Zeit bekanntem Schriftmaterial gelungen waren (so z. B. der Aufsatz »La Papyrus Butini« [1952]), als »faits du hasard« bezeichnet, so wird man auch sagen dürfen, daß sie Früchte einer langjährigen geduldigen Arbeit gewesen sind, gepaart mit ausgeprägter Weitsicht.

Die Aufsatzsammlung schließt mit acht höchst wertvollen Registern, die kompetenterweise von Françoise Gasparri redigiert worden sind (Konkordanz mit den großen Standardwerken, wie C. I. L., C. L. A., usw.; Verzeichnis der antiken Autoren, der modernen Autoren und Kopisten, der geographischen Namen). Das Register der »formes et ductus« des lettres de l'alphabet latin« (S. 363–364) dürfte als Modell für ähnliche Veröffentlichungen gelten.

Agostino PARAVICINI BAGLIANI, Lausanne